



Der Allmannsdorfer Friedhof ist ein Kulturdenkmal.

Die von Engagement und Nachdenklichkeit geprägte Debatte um den Erhalt der Grabanlage der Familie von Scholz hat uns dankenswerterweise nun vor die weit umfassendere Frage geführt, was bedeutet uns der Friedhof, was macht die Besonderheit dieses Ortes aus und wie gehen wir jetzt und in der Zukunft mit ihm um.

Die Weigerung des Konstanzer Gemeinderates für die Pflegekosten der Grabanlage der Familie von Scholz auf dem Allmannsdorfer Friedhof aufzukommen, verhärtete sich im Verlauf einer heftig geführten Debatte und trotz Zusage der Erben anstehende Kosten übernehmen zu wollen, zu der Entscheidung diese Grabanlage „abzuräumen“. Auch in der überregionalen Öffentlichkeit wurde dies als „Grenzverletzung“ eines politischen Gremiums wahrgenommen, die grundsätzliche Fragen berührt.

Schon der athenische Staatsmann Solon (640-560 v. Chr.) stellte die Beschädigung von Gräbern unter Strafe und bestritt die Legitimation der Macht der Lebenden gegen die Toten und so haben ja vor allem totalitäre Regime mit Gräberbeseitigungen auch die Erinnerung an für sie unliebsame Personen zu löschen versucht. Wer sich zu der unsinnigen Erwartung versteigt, dass Spurentilgung, Gräbereinebnung das endgültige Vergessen von Menschen oder das, was sie einmal „verkörpert“ haben, fördert, der fördert damit auch eine Beseitigungs-, eine Wegwerfmentalität, die sich häufig so von allem zu befreien sucht was einmal war, was nicht mehr „nützlich“ zu sein scheint. In der Folge ist dann aber auch unvermeidlich, dass der Erhalt unserer Friedhöfe als Gedächtnisorte, als Orte unserer Kulturgeschichte, als wesentliche Orte humaner Gesinnung in Frage gestellt wird.

Heute wird oft eine trostlose Privatisierung des Todes betrieben, die Toten aus dem Gesellschaftszusammen-

hang abgedrängt, von den Lebenden fern gehalten. Der feste, würdige Ort mitten unter uns wird oft verweigert. Die Toten werden anonym „beigesetzt“, wird, vielleicht ungewollt, das Verdrängen, nicht das Festhalten, das Bewahren gefördert, wird das Bündnis mit den Toten aufgekündigt. Die Versuchung liegt nah, dass mit der hastigen Spurenverwischung nicht nur die Trauer, die Erinnerungsarbeit, sondern auch lästige Kosten „umgangen“ werden könnten. Einer Beschreibung der Wiener Friedhöfe steht ein Wort des Dichters Reinhold Schneider (1903-1958) voran: „Es gehört zum großen Unglück der Welt, dass sie verlernt hat, mit den Toten zu leben“.

Bei der Gestaltungsbeiratssitzung am 23. Juli habe ich durch konkrete Nachfrage die Auskunft erhalten, dass der Allmannsdorfer Friedhof bisher nicht, wie schon u. a. der Konstanzer Hauptfriedhof, auf seine heimatgeschichtliche, seine kulturgeschichtliche Bedeutung untersucht und bewertet worden ist. Daraufhin haben am 5. August Frau Friedrich, Herr Dr. Brüggemann, Dr. Moser, Prof. Oettinger und ich bei der Stadt Konstanz und der Oberen Denkmalschutzbehörde in Freiburg den Antrag gestellt, auch den Allmannsdorfer Friedhof unter den Aspekten des Denkmalschutzes zu bewerten. Am 5. August wurde uns, den Antragstellern, von dem Amt die sorgfältige Prüfung dieses Anliegens zugesagt. Nach der Besichtigung des Allmannsdorfer Friedhofs Ende Oktober kamen die Denkmalschützer zu der folgenden Bewertung:

Die ursprüngliche Anlage des Friedhofs Allmannsdorf ist insgesamt ein Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG. Die Friedhofsanlage zeichnet sich durch eine Vielzahl künstlerisch und heimatgeschichtlich wertvoller Familiengrabstätten aus. Einzeldenkmaleigenschaft haben dabei die Grabstätten von Scholz, Grafen Douglas und Stiegeler. Die zur Bewertung des Hauptfriedhofes eingesetzte städtische Kommission wird in Absprache mit dem Regierungspräsidium Freiburg den Gräberbestand inventarisieren. Dabei wird untersucht, ob weitere Grabstätten als Einzelobjekte in die Denkmalliste aufzunehmen sind.

Alexander Gebauer

Trostworte an dem im Kriegsjahr 1918 errichteten Kreuz auf dem Allmannsdorfer Friedhof

Hier auf stiller, heiliger Friedenshöh –
 wo um teure Lieben weinet - Heimat weht,
 strahlet uns des Herren Heiland's Kreuz -
 Lieb, Erbarmen, Hoffnung, Trost -
 frohen seeligen Auferstehungsmorgen.
 Lieb für uns zog ihn ans Kreuz –
 Lieb für alle bis ans Weltenend -
 verklärt der Seelenschmerz und Leid
 in unvergänglich großer Seligkeit.
 Drum soll keiner je verzagen –
 am Kreuz hat Jesus aller Schuld getragen-
 Jesus schenk auch uns hinieden

wahren starken Völkerfrieden.



Der Allmannsdorfer Friedhof ein Beitrag zur Geschichte eines Kulturdenkmals

Allmannsdorf war bis Ende des 19. Jahrhunderts ein Dorf, dessen Einwohner überwiegend Fischer, Winzer und Bauern waren. Wie überall in jener Zeit üblich, befand sich der Friedhof an der Kirche St. Georg. Als das Dorf wuchs und der Friedhof zu klein wurde, wurde 1841 ein neuer, auf einer Anhöhe über dem Dorf gelegener größerer Friedhof angelegt. Der Allmannsdorfer Friedhof ist also 29 Jahre älter als der Konstanzer Hauptfriedhof, der erst 1870 angelegt wurde. Am 1.1.1915 wurde Allmannsdorf nach Konstanz eingemeindet. Damit wurde der kleine Friedhof jetzt auch mehr und mehr von Konstanzer Bürgern als ihre letzte Ruhestätte geschätzt.

Für die Attraktivität des Friedhofs, neben seiner Höhenlage, scheint dabei ein Umstand eine besondere Rolle gespielt zu haben: Einige Mitglieder der gräflichen Familie Douglas, die auf Schloss Langenstein im Hegau residiert, hatten den Bergfriedhof für ihre letzte Ruhestätte auserkoren. Der Friedhof lag nicht weit von der Insel Mainau, die den Grafen Douglas 1850 –1853 gehört hatte; da die mit der Familiengeschichte der Grafen Douglas eng verknüpften Villen Douglas und Rosenau auf Allmannsdorfer Gemarkung lagen, waren die Grafen auch Bürger der damals selbständigen Gemeinde Allmannsdorf. Die Grafen Douglas waren eng verwandt mit der großherzoglichen Familie. Eine Tochter des Großherzogs

Ludwigs I (1763-1830), Louise Gräfin von Langenstein und Gondelsheim, hatte 1848 Carl Israel Graf Douglas geheiratet. Die Vorfahren der Douglas stammen aus Schottland und kamen über Schweden, wo sie 1654 in den Grafenstand erhoben wurden, im 19. Jahrhundert nach Baden. Seither fühlte sich die Grafenfamilie den badischen Großherzögen eng verbunden. Madeleine Freifrau von Meyern-Hohenberg, eine geborene Gräfin Douglas und Enkelin des Großherzogs Ludwig I, wählte 1899 den Allmannsdorfer Friedhof als erste aus der gräflichen Familie zu ihrer letzten Ruhestätte. Ihre beiden Geschwister Carl Friedrich Graf Douglas (gest. 1921) und Marie Gräfin von der Goltz, die bis zu ihrem Tod 1923 in der Villa Douglas gelebt hatte, ließen sich ebenfalls in Allmannsdorf begraben. Acht weitere gräfliche Familienmitglieder, darunter Wilhelm Graf Douglas, der Vater des jetzigen Schlossherrn auf Langenstein, Axel Graf Douglas, und Robert Graf Douglas, Vater von Patrick Graf Douglas, Besitzer des Schlosses Schlatt unter Krähen, liegen hier begraben.

Ein adeliges Grabgelege von solcher Bedeutung hatte zweifellos eine „Sogwirkung“ auf andere Adelige und bürgerliche Industrielle ausgeübt, die nicht selten die Erhebung in den Adelsstand anstrebten. So dürfte es kein Zufall sein, dass sich der Vater des umstrittenen Dichters Wilhelm von Scholz, Adolf von Scholz, erster preussischer Finanzminister, nur wenige Meter vom Douglas'schen Grabgelege, quasi mit direktem Blickkontakt zu seinen adeligen Vorbildern, beerdigen ließ. Aber auch Unternehmer und freisinnige Bürger suchten die Nähe des adeligen Grabgeleges. Hier seien nur der Unternehmer Hugo Bantlin, Inhaber der HIAG-Werke, und William Graf, Ehrenbürger von Konstanz und in den USA zu

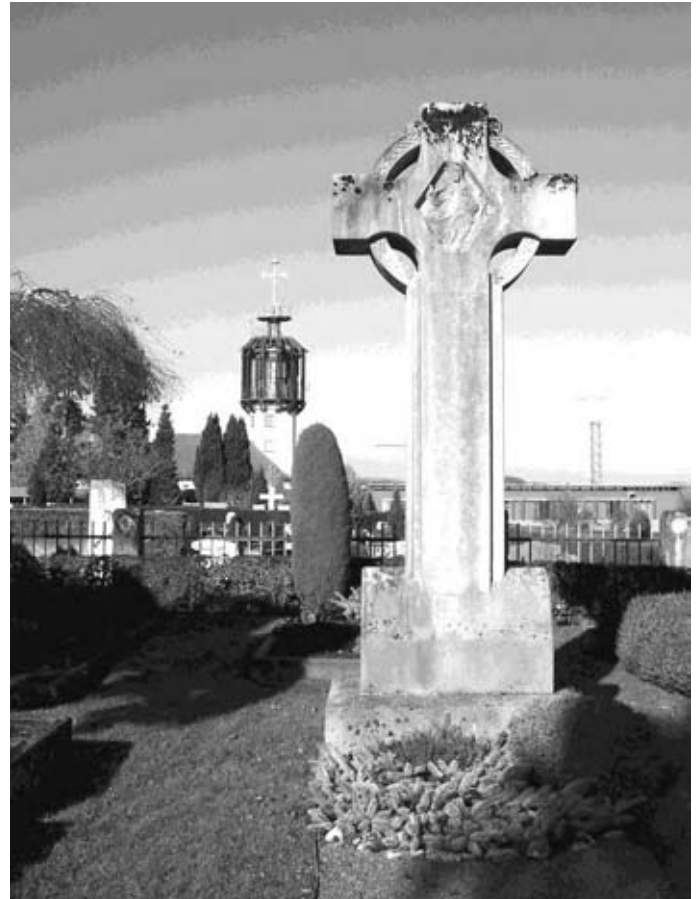
Vermögen gekommener Bierbrauer und Wohltäter von Allmannsdorf nach dem 1. und 2. Weltkrieg. Die Affinität zum Grabgelege Douglas zeigt sich auch darin, dass beide ein irisches Hochkreuz als Grabstein wählten. Ein paar Schritte weiter befindet sich das Grab der Freiherren von Babo, Vater und Sohn. Der Vater Hugo Freiherr von Babo, gestorben 1924 im Schlössle in Egg, war Chef des Geheimkabinetts des letzten badischen Großherzogs Friedrich II. Als solcher war er anwesend bei der Abdankung des Großherzogs auf Schloss Langenstein am 22. November 1918. Der Sohn, ebenfalls Hugo von Babo geheißen, war Ministerialrat am Badischen Verwaltungsgericht in Karlsruhe und wurde von den Nazis 1933 seines Postens enthoben.

Es ist unschwer zu erkennen, dass die Gräber von Douglas, Scholz, Babo, William Graf und Bantlin eine kulturgeschichtliche Einheit bilden. Hier liegen in einem Ensemble vereint die Gräber von Repräsentanten der staatstragenden Schichten des Kaiserreichs: Der Adelige, der Unternehmer, der Politiker, der Schriftsteller und mit dem 1917 in Flandern gefallenen Sohn Wilhelm von Scholz, auch ein Vertreter des damals so einflussreichen Offiziersstandes.

Neben dem Grabgelege der Familie von Scholz liegen auf dem Allmannsdorfer Friedhofs eine Vielzahl von Persönlichkeiten, die sich wie ein „Who is who“ der Konstanzer Geschichte lesen: Johannes Weyl, der Gründer des Südkuriers, Mitglieder der Brauereifamilie Ruppener, Wilhelm Stiegeler, einst Inhaber der europaweit agierenden Stromeyer Lagerhausgesellschaft, die mit Kohle und Kunstdünger handelte und eine eigene Rheinflotte unterhielt, oder Altbürgermeister Bruno Helmle (gest. 1996), der für den Bau von Karstadt 1965 in der Konstanzer Innenstadt, aber auch für die Ansiedlung der Universität auf dem Gießberg verantwortlich zeichnete. Die Eltern des Konstanzer Malers Sepp Biehler ruhen hier in einem von anmutiger Frömmigkeit gestalteten Grab. Auf dem Friedhof befinden sich die Gräber des Konstanzer Malers Karl Einhart mit seiner Lebensgefährtin Berta Jacques, der Schwester des in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts viel gelesenen deutsch-luxenburgischen Schriftstellers Norbert Jacques. Ein paar Schritte weiter liegt der Künstler Hans Sauerbruch begraben, bekannt durch seine Sgrafitti an zahlreichen Konstanzer Häusern und seine Bildgeschichten „Lachend in die neue Woche“ im Südkurier. Ein weißer Kubus aus poliertem Kalkstein mit eingelegetem Bronzerelief erinnert an den Künstler und seine Frau. Der Bauhaus-Architekt Hermann Blomeier, der u. a. die Wessenbergschule, die „Lände“ in Staad und das Ruderhaus Neptun an der Rheinbrücke gebaut hat, liegt hier; nicht weit davon entfernt finden wir das Grab des aufrechten Demokraten Hermann Venedey, eines der ersten Opfer der NS-Herrschaft in Konstanz. Er verlor seine Stelle als Lehrer am Humboldt-Gymnasium und musste in die Schweiz emigrieren, weil er im März 1933 gegen die Hissung der Hakenkreuzfahne auf dem Schulgebäude protestiert hatte.

Die Denkmalbehörde in Freiburg hat die kulturgeschichtliche Bedeutung des Friedhofes erkannt und Teile davon (unter anderem die Grabgelege der Familien von Scholz, Stiegeler und der Grafen Douglas) unter Denkmalschutz gestellt. Bleibt zu hoffen, dass noch weitere Gräber unter Denkmalschutz gestellt werden.

Uwe Brüggemann



Grab der Grafen Douglas



Grab von Adolf von Scholz



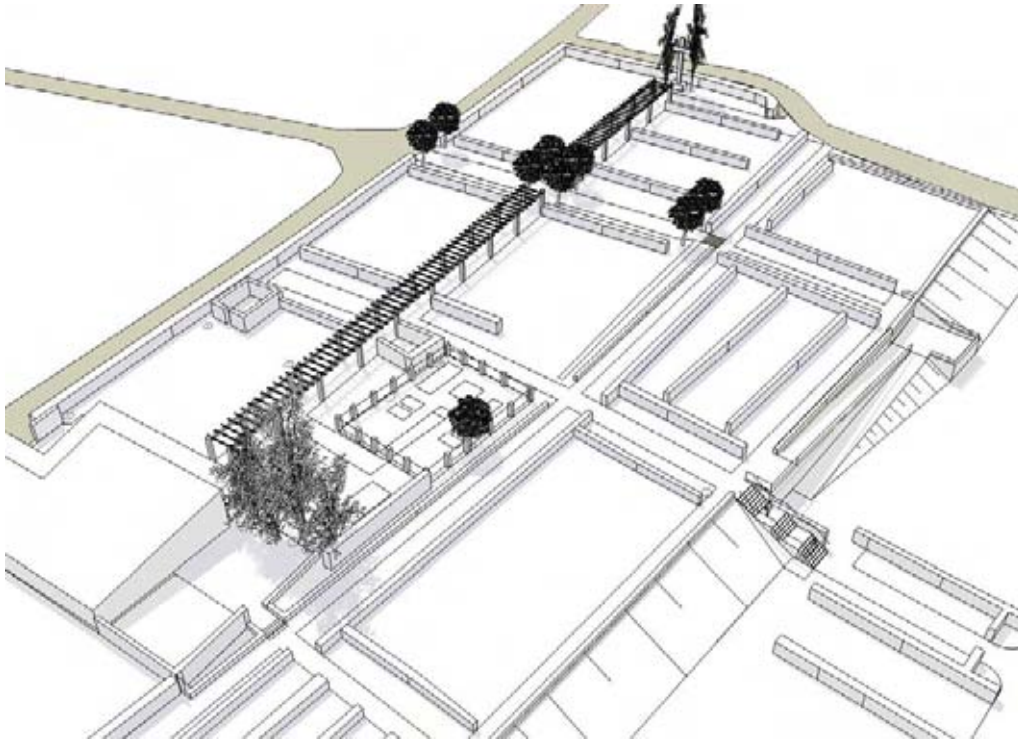
Parlamentarisches Frühstück
bei Bismarck

↑ Adolf von Scholz

Finanzminister Adolf von Scholz bei einem parlamentarischen Frühstück bei Bismarck
(Quelle: „Berlin und Bodensee“, Erinnerungen einer Jugend von Wilhelm von Scholz 1934)



Ausschnitt aus einer Postkarte von ca. 1920 mit Friedhof und noch ohne Wasserturm.



Studie zur Gestaltung des Allmannsdorfer Friedhofes

Eine Vielzahl aktueller Themen rund um unseren Friedhof auf der Allmannshöhe machen offensichtlich, dass eine Diskussion um seine Weiterentwicklung und Gestaltung überfällig ist. Einen ersten Denkanstoß für solche Überlegungen gibt die folgende Arbeit der Herren Blomeier.

Denkanstöße

Der Friedhof Allmannsdorf war in jüngster Zeit wiederholt im Gespräch, sei es bei Ortsbesichtigungen z.B. mit Herrn Homburg, Herrn Schmitz und der BAS, sei es als Pressebericht im Zusammenhang mit der Diskussion um das Grab von Wilhelm v. Scholz oder sei es einfach im Gespräch mit Friedhofsbesuchern. Dies, sowie meine Erinnerungen an den romantischen Allmannsdorfer Friedhof aus Kindheitstagen, waren der Anlass, mir ein paar konstruktive Gedanken über „unseren“ Friedhof zu machen, um ihm wieder eine eigene Identität zu geben, die er früher einmal hatte. Mein Sohn, der Architekt Philipp Blomeier, hat hierbei unverzichtbare Hilfe geleistet.

Diese Gedanken und die Pläne dazu sollen als Denkanstoß gesehen werden für die Bürgerinnen und Bürger von Allmannsdorf, für die dort arbeitenden Gartenbauunternehmen, für das zuständige Fach-Amt, für die BAS, für alle, die es interessiert. Die Überlegungen konzentrieren sich auf 5 Themenpunkte:

- Haupteingang
- Bäume
- die „alten“ Wegeachsen
- Zugang zum tiefer gelegenen Friedhofsteil
- Umgang mit so genannten „aufgelassenen“ Grabstellen

a). Der Haupteingang in der Achse der Friedhofstraße erhält als weithin sichtbare Eingangszeichen 2 Bäume, rechts und links vom Tor, wie früher.

b). Bestimmte Punkte der „alten“ Wegeachsen werden durch Bäume markiert: 2 Bäume beim Eingangstor, also am Anfang der Querachse, wie schon gesagt, 4 Bäume an der Kreuzung Quer- und Längsachse, 2 Bäume am Ende der Querachse. Die Bäume sollten nicht höher als 8 m sein. Nach Rücksprache mit Herrn Schmitz würden sich Winterlinden hierfür sehr gut eignen.

c). Die Markierung der Querachse vom Haupteingang her mit den 8 Bäumen wurde im vorigen Punkt schon beschrieben. Die Längsachse, früher die Hauptachse, verbindet heute die Aussegnungskapelle mit dem Kreuz am nord-westlichen Ende des Friedhofs. Sie erhält als Variante 1: an den seitlichen Wegerändern eine Reihe aus Natursteinsäulen, z.B. Travertin, ca. 3 m hoch, 30/40 cm, im Längsabstand von ca. 6 m, Querabstand ca. 2.50 m. Darüber eine Pergola aus Holz mit Rosen. Ein Trauerzug bewegt sich hier nach dem Verlassen der Kapelle noch eine Weile in einem „beschützten Raum“. Variante 2: Natursteinsäulen wie zuvor beschrieben, jedoch ohne Pergola. Die mit Rose berankten Säulen werden zu Wegbegleitern. Durch eine solche Markierung der „alten“ Wegeachsen entsteht im Grundriss das Kreuzsymbol.

d). Der Gang eines Trauerzuges zum tiefer gelegenen Friedhofsteil führt jetzt in unbefriedigender Form aus dem Friedhof heraus zur Bundesnetzagentur, danach über eine unansehnliche Brachfläche zu den Grabfeldern. Um diesen Missstand auszuschließen, wird im Bereich der hohen Böschung bei der großen Treppe eine zweiläufige Rampe vorgeschlagen, die direkt ins Zentrum des tiefer gelegenen Friedhofsteil führt. Die Rampenbreite beträgt ca. 2 m, die Neigung ca. 6%, der Belag besteht aus wassergebundenem Material, notwendige Stützmauern sind aus Beton, evtl. mit Travertin verkleidet.

e). Für Gräber, die keine Grabpflege mehr im herkömmlichen Sinne erhalten sollen, wird, wie schon in der Presse angedeutet, eine parkartige Gestaltung vorgeschlagen, z.B. Erhalt des Grabsteines in einer hin und wieder zu mähenden Rasenfläche, wobei vorhandener Baumbestand erhalten bleiben soll.

Sicher gibt es unzählig viele Verbesserungsvorschläge. Die jetzt hier vorgetragenen können dem Friedhof Allmannsdorf seine abhanden gekommene Identität zurückgeben.

Vision: Zur Realisierung eines solchen Projektes organisiert der Vorstand der BAS mit Unterstützung der Bürgerschaft von Allmannsdorf, Egg und Staad eine professionelle Sponsorsuche.

Christoph Blomeier



Konzilgespräche 2008

Die "umfassende" Plakatierung an der Litfasssäule zwischen dem "Alten Rathaus" und dem "Penny-Markt" hat sicher viele Allmannsdorfer an "ihre" Allmannsdorfer Gespräche" erinnert - 10 Jahre, von 1993 bis 2002. Zehn "Gespräche" in unserer überfüllten Mehrzweckhalle und das Interesse der Allmannsdorfer haben diese Veranstaltungsreihe erst zu dem gemacht, was sie wurde - zu einer wichtigen, auch überregional wahr genommene Veranstaltungsreihe zu wichtigen Fragen "über den Tag hinaus". An diesen hohen Besucherzahlen, fast immer drängten sich an die 800-1000 Personen in dieser umgebauten Schulturnhalle, störte sich zunehmend unsere Feuerwehr, die nun mal an formale Sicherheitsauflagen gebunden ist. So kam es leider wie es kommen musste, das Verbot, die "Allmannsdorfer Gespräche" in Allmannsdorf weiterzuführen.

So wurden die "Allmannsdorfer Gespräche" zu den "Konstanzer Konzilgesprächen". Auch das 4. Konzilgespräch hat viele Allmannsdorfer in das Konzil gezogen, 800-900 Besucher füllten in diesem Jahr, am 31. Oktober, den oberen Konzilsaal, und haben damit auch der Leitung des SWR verdeutlicht, dass die Fortführung dieser Veranstaltung eine notwendige, eine sinnvolle "Sache" ist. Am 24. April 2009 wird daher das nächste, das 5. Konstanzer Konzilgespräch stattfinden.

Alexander Gebauer

Rede zum Volkstrauertag 2008 in St. Georg:

Der Allmannsdorfer Friedhof:

Allmannsdorf war bis Ende des 19. Jahrhunderts ein Dorf, dessen Einwohner überwiegend Fischer, Winzer und Bauern waren. Wie überall in jener Zeit üblich, befand sich der Friedhof an der Kirche St. Georg. Als das Dorf wuchs und der Friedhof zu klein wurde, wurde 1841 ein neuer, auf der Anhöhe über dem Dorf gelegener größerer Friedhof angelegt und unter großer Anteilnahme der ganzen Gemeinde von Allmannsdorf, Staad, Egg, Hard, Sonnenbühl, Königsbau, Sierenmoos, und Hinterhausen am 1. Adventssonntag, am 28. November eingeseget und mit dem Anfang des Jahres 1842 in Benützung genommen. Der Allmannsdorfer Friedhof ist also 29 Jahre älter als der Konstanzer Hauptfriedhof, der erst 1870 angelegt wurde. So ruhen sie nun seitdem dort oben, entrückt der Mühen und Sorgen bei der 1918 noch mitten im 1. Weltkrieg errichteten zentralen Kreuzanlage mit den eingravierten, anrührenden Trostworten: „Hier auf stiller, heiliger Friedenshöh – wo um teure Lieben weinet - Heimat weht, strahlet uns des Herren Heiland's Kreuz - Lieb, Erbarmen, Hoffnung, Trost - frohen seligen Auferstehungsmorgen. Lieb für uns zog ihn ans Kreuz – Lieb für alle bis ans Weltenend - verklärt der Seelenschmerz und Leid in unvergänglich großer Seligkeit. Drum soll keiner je verzagen – am Kreuz hat Jesus aller Schuld getragen - Jesus schenk auch uns hinieden wahren starken Völkerfrieden“.

Ich habe Ihnen, liebe Pfarrgemeinde, vor zwei Jahren, zum Volkstrauertag 2006 -- einen Nachruf des Dichters Wilhelm von Scholz an seinen, in diesem grauvollen Krieg gefallenen Sohn verlesen, der ja auch da oben neben seinem Vater seine Ruhestätte gefunden hat und der eine Beschreibung unseres Friedhofs enthält die ich hier noch einmal wiederholen möchte: „Ruhe nun tief und still, lieber Junge! Die Stelle, wo wir Dich in die Erde gebettet haben, auf dem Allmannsdorfer Friedhof am Hochufer des Bodensees, ist schön. Himmel und Wolken, Berge, See, Wiesen und Wald sehen herein auf Deine Ruhestätte. Frei überweht sie der Wind mit dem Rauschen der Bäume am nahen Ufersteilabfall und dem Rauschen der Wellen darunter. Das ganze Land, in dem Du Deine Jugend verbracht hast, drängt sich mit seinem Segen um Dich. Des Abends, weißt Du, da ist der Uferhügelzug, den man vom See aus sieht, wie einziges, dunkles, geliebtes Grab. Und neben Dir, ist Platz für die, die Dich liebten, solange Du lebstest, und solange sie leben, Dich lieben werden. Sie kommen. Du gingst ihnen nur um eine kurze Spanne Zeit voran.“

Die in den letzten Monaten in der Öffentlichkeit mit Heftigkeit geführte Debatte um die Einebnung, oder den Erhalt der Grabanlage der Familie von Scholz hat uns aber auch vor die grundlegendere Frage geführt. „Was bedeutet uns heute noch unser Friedhof, was macht die Besonderheit dieses Ortes aus und wie gehen wir jetzt und in der Zukunft mit ihm um“. Ruhen da nicht im Tod vereint „Gerechte und „Ungerechte“ und erwarten getrost,

dass da nicht der Konstanzer Gemeinderat, sondern ein ganz „Anderer“ über sie richtet?

Auch an einem solchen Volkstrauertag habe ich Ihnen von einem dieser vielen, fernen Soldatenfriedhöfe in den Bergen Griechenlands berichtet, von der tiefen Anrührung wie da Freund und Feind im Tod vereint, in Würde bestattet, in ihren treulich gepflegten Gräbern ruhen.

Schon der athenische Staatsmann Solon (640-560 v. Chr.) stellte die Beschädigung von Gräbern unter Strafe und bestritt die Legitimation der Macht der Lebenden über die Toten und so haben ja vor allem totalitäre Regime mit Gräberbeseitigungen auch die Erinnerung an für sie unliebsame Personen zu löschen versucht. Wer sich zu der unsinnigen Erwartung versteigt, dass Spurentilgung, Gräbereinebnung das endgültige Vergessen von Menschen oder das, was sie einmal „verkörpert“ haben, fördert, der fördert damit auch eine Wegwerfmentalität. Mit der hastigen Spurenverwischung, mit der anonymen Bestattung wird, vielleicht ungewollt, das Beseitigen, nicht das Festhalten gefördert, wird das Bündnis mit den Toten aufgekündigt. Wo der feste, würdige Ort mitten unter uns verweigert wird, da ist es in der Folge dann aber auch unvermeidlich, dass der Erhalt unserer Friedhöfe als Gedächtnisorte, als Orte unserer Kulturgeschichte, als wesentliche Orte humaner Gesinnung in Frage gestellt wird. Einer Beschreibung der Wiener Friedhöfe steht ein Wort des Dichters Reinhold Schneider (1903-1958) voran: „Es gehört zum großen Unglück der Welt, dass sie verlernt hat, mit den Toten zu leben“.

Was die Zukunft und die Bedeutung unseres Allmannsdorfer Friedhofs angeht hat nun das Freiburger Obere Denkmalamt nach einer Besichtigung des Allmannsdorfer Friedhofs (Ende Oktober) die folgende Bewertung der Stadt Konstanz übermittelt: „Die ursprüngliche Anlage des Friedhofs Allmannsdorf ist insgesamt ein Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG. Die Friedhofsanlage zeichnet sich durch eine Vielzahl künstlerisch und heimatgeschichtlich wertvoller Familiengrabstätten aus. Einzeldenkmaleigenschaften haben dabei die Grabstätten von Scholz, Grafen Douglas und Stiegeler. Die zur Bewertung des Hauptfriedhofes eingesetzte städtische Kommission wird in Absprache mit dem Regierungspräsidium Freiburg den Gräberbestand inventarisieren. Dabei wird untersucht, ob weitere Grabstätten als Einzelobjekte in die Denkmalliste aufzunehmen sind“.

So ist nun eine lange, heftig geführte Auseinandersetzung an ein gutes Ende gekommen. Ist sichergestellt, dass unser „Friedhof“ nicht ein Ort wird, wo friedlos alte Rechnungen beglichen werden, dass wir darauf vertrauen können auch im Tod, in Gottes Hand zu sein.

Alexander Gebauer